Vorwort.

Schon frühzeitig finden die Kinder Vergnügen an Reim und sprachlichem Rhythmus. Dieser Vorliebe kommen die im Volksmunde verbreiteten Ammensprüche entgegen, die meist glücklich auf den Ton kindlicher Naivetät gestimmt sind und deshalb echte Volkspoesie darstellen. Derselben Neigung suchen auch die vielen Verse Rechnung zu tragen, die fast allen Bilderbüchern beigegeben sind, sowie die zahlreichen Gedichte, die man in den verschiedenen Unterhaltungsbüchern für die Jugend zusammengestellt findet. Diese aber entsprechen nur in seltenen Fällen der Forderung, daß jede Jugendlektüre dichterischen Wert besitzen müsse. Es sind meist nur Reimereien, die in dem Bestreben des Verfassers, sich zur Jugend herabzuneigen, läppisch und kindisch geworden sind. Andere dieser Gaben können das Prädikat „Dichtung" wohl mit Recht beanspruchen, bleiben aber für Kinder der unteren Stufen doch nur leeres Wortgeklingel, da diesen der Genuß eines lyrischen Gedichtes erst dann zugänglich ist, wenn die im Gedichte niedergelegte Gemütsstimmung in der Kinderseele nachklingen kann.

Nach all dem Angeführten müssen wir zum Dichter des Kinderliedes einen Mann verlangen, der neben der echten Dichtergabe auch genügende Kenntnis der Interessen- und Gefühlssphäre des Kindes besitzt, der sich Gemütsstimmungen bewahrt hat, die mit denen der Kindesseele zusammenklingen

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202211241306-0